

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Robert der Teufel

Meyerbeer, Giacomo

Karlsruhe, 1833

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-83936](#)

Dies Kloster — diese Gräber — wie sie geheime Dual
In tiefster Seele wecken!

(Sich umsehend.)

(Sie umsehen.)
Ha! das ist der Wunderzweig! — Der Talisman, den die Unterwelt geba

Bringt er mit der Liebe Entzücken, mir auch Unsterblichkeit,
Die Macht auf Erden.

Welch' Bangen! — Welche Dual!

Mein Gott! in diesem Bildniß

Seh meine Mutter ich zürnend auf mich blicken.

Ich kann nicht mehr! Hinweg! sonst unterlieg' ich.

(Indem er hinwegeilen will, treten alle Nonnen hervor und umrinnen ihn. Eine von ihnen bietet ihm einen Becher, den er zurückweist; sie laden ihn zum Spielen ein. Helene naht sich ihm, sucht ihn mit ihrer Reize zu verführen und führt ihn unvermerkt zum Grabe der heiligen Rosalie, vor welchem er schaudernd zurücktritt. — Helene und Nonnen suchen wiederholt seine Leidenschaften zu erregen; Robert ist endlich seine Furcht, naht sich abermals dem Grabe und raubt Zweig von der Statue der heiligen Rosalie, worauf ihn die Nonnen umkreisen. — Er bahnt sich einen Weg durch sie, indem er den Fuß bewegt und entflieht. — Unterirdisches Getöse. Dämonen entstehen der Erde und bemächtigen sich der Nonnen, welche leblos niedergefallen sind.)

Chor der Dämonen.

Unser ist er nun!

Herbei, herbei,

Geister der Nacht,

Mit Siegesgeschrei!

B i e r t e r A u f z u g .

(Schlafgemach der Prinzessin; im Hintergrunde drei große geöffnete Thüren.)

Szene 1.

Isabelle. Alberti. Ritter. Damen. Pagen
(welche Geschenke tragen.)

Chor. Tönt hoch empor ihr Freudenklänge,

Töne des Siegs, des Liebesglücks!

Feiert nun heut durch Festgesänge

Laut den Genüß des Augenblick

Alberti. Laßt Euch, o Fürstin, ehrfurchtsvoll überreichen

Im Namen des Gemahls

Den noch heut' Ihr beglücken sollt,
Diese freundliche Stütze als Zeichen

Diese freundliche Gaben als Zeichen seiner Hartlichkeit.
ar. Tönt hoch empor u. s. w.

Chor. Lont hoch empor u. s. w.

Alberti. Edle Ritter, kommt! Entfernen wir uns jetzt.
Chor. Tönt hoch empor u. s. w.

(Während des Chors erscheint Robert außerhalb des Gemachs mit dem Zweige in der Hand. Indem er näher kommt, ziehen sich die Ritter, Damen und Pagen zurück und bleiben vor dem Gemach nach und nach unbeweglich stehen. Isabella sinkt auf die Stufen, welche zu ihrem Lager führen, nieder. Robert tritt ein, und die Thüren schließen sich hinter ihm von selbst.)

S z e n e 2.

Robert. Isabella.

F i n a l e.

Robert. Wie der magische Zweig, der zu ihnen sich neigt,
Seine Kraft über sie im Augenblicke zeigt.
Dein Rufus, stolze Braut, wird kein Sterblicher hören.
Wer kann hier, wohin mich Zaubermacht geführt,
Dich rauben, Stolze, mir? widerstrebe, bitte, flehe,
Nichts rettet dich. Du folgst mir, selbst mit Gewalt.
Doch nein! aus freier Wahl.
Näher denn! hin zu ihr!

C a v a t i n e.

Ha wie sie schön ist!
Ruhiger Schlummer leih't
Noch höh're Annuth ihr,
Unschuld umstrahlt sie als edelste Zier,
Die zum Engel sie weih't,
Ha! wie so schön! — wie so reizend!
Doch fort von hier! Es ist Zeit! — Isabella!
Nun löse ich den Zauber, der dich umfangen hält.

R e c i t a t i v.

Isabella. Wo bin ich? — Rief des Geliebten Stimme?
Welch' betäubender Schlaf — der die Sinne befällt!
Was seh' ich? — Träum' ich? ist's neue Täuschung?
Wie? Hier! Robert! Robert! — Robert wäre hier?

D u e t t.

Isabella. O Gott! Sieh die Qual — dieses Bangen!
Mit Hülfe steh' mir Armen bei.

Robert. (für sich.) Wie vermehrt dieser Reiz mein Verlangen!
Nimmermehr sie eines Andern sey!

Ha, ich fühle die Lust der Verdammten,
Seh' ich, wie angstvoll sie erbebt.

Isabella (für sich.) Welcher Blick! der tief mich durchbeb't!
(zu Robert.) Welch' eine Macht bannte Euch an die Stelle,
Wo als Chrvergeß'ner Ihr, als Verräther erscheint?

ans jetzt.
emachs mit dem
n sich die Rit-
or dem Gemach
auf die Stufen,
t ein, und die

Robert. Nun denn — ja! — ja! Die Hölle, die treu mir
gedient,

Nächen wird sie mich an dem, den ich hasse!

Isabella. Noch heute früh bei dem Turnier
Vermochtet es mit Ehre Ihr.

Robert. Fürcht' meine Wuth!

Isabella. Welcher Blick!

Robert. Fürcht' meine Wuth! weich' nicht vor mir zurück!

Gieb mich nicht völlig der Verzweiflung hin!

Alles ist hier meiner Macht überlassen,

Und nichts entzieht mir mein Glück. Nichts!

Isabella. Gott, auf mich wende deiner Hülfe Blick!

Laf' nicht Verzweiflung seine Seel' erfassen!

Alles ist hier seiner Macht überlassen,

Nur du allein hältst seinen Arm noch zurück. —

Entflieht! Entfernt Euch! Umsonst wagt Ihr zu hoffen.

O Gott! Schenk deinen gnäd'gen Beistand mir.

Robert. Ich weiche dem Drängen, dem Sehnen!

Isabella! Du bist nun mein!

Isabella. Robert! O mein Gott! O, laßt mich los!

Robert. Nein, keine Macht kann deine Bande lösen,

Nicht widersteh'n mir! Komm! Mein mußt du seyn!

C a v a t i n e.

Isabella. Robert! Mein Geliebter!

Mein Herz lebt nur allein durch dich!

Du siehst meine Angst!

Mitleid für die eig'ne Seele

Und Gnade für mich!

Robert. Nein, nein, nein, nein!

Isabella. Wie? Dein Herz hat vergessen

Was gelobt es heilig mir?

Sch' hab' vor mir dich knieen,

Zu Füßen lieg ich' dir.

Robert. Nein, nein, nein, nein!

Isabella. Du mein Heil, mein einz'ges Leben,

Du, dem ich mich ganz gegeben,

Du siehst meine Angst!

Mitleid u. s. w.

Robert. Dem Tone kann mein Herz nicht widerstehen.

Isabella. O, laß' mich nicht in dieser Angst vergeben!

Robert. Doch kann ich nicht bezähmen meine Glut!

Isabella. O, bezähme diese Wuth!

Robert. Und einem Andern soll ich hin dich geben!

Berlieren, ach, mein Leben, solle ich dich!

Nicht kummert mehr mein Lieben dich;
Nun wohl, so nimm — nimm denn mein Leben!
Isabella. Wie? Hört' ich auch recht?
Robert. Ja, Tod ist, was mir droht.
Isabella. Nicht Hoffnung mehr?
Robert. Nur eine einz'ge!
Isabella. O rette dich!
Robert. Ich mag nicht leben!
Isabella. Fleh, da du kannst;
Robert. Nein, eh' den Tod!
Ja, sterben für dich, sterben hier,
Ich erwarte hier knieend Gnade von dir.

(Er zerbricht den Zweig. Die Thüren öffnen sich von selbst wieder, und man sieht den ganzen Hofstaat eingeschlafen. Nach und nach erwachen alle und treten in das Gemach.)

S z e n e 3.

Isabella. Robert. Alberti. Ritter. Damen.
Pagen.

Chor. Was ist geschehen? Ist es ein Blendwerk?
Ein sanfter Schlaf hat uns betäubt.
Ob wohl ein Zauber sein Wesen treibt?
Was seh' ich! — Ist's Wahrheit? — Es ist Robert!
Ja, er ist's! strafet ihn, greift ihn schnell, diesen Frechen.
Nicht mehr kann er nunmehr unser'm Arm noch entgeh'n.
Nun bestraft wird gewiß furchterlich sein Verbrechen,
Und es soll morgen ihm sein Recht schon geschehn.

Robert. Kommt nur an! wenn Ihr wollt dieses Schritts
Euch erfrechen!

Trotzen werd' freudig ich Erd' und Himmel zugleich.
Träfe mich auch Rache des Himmels vor Euch.
Dieses Herz kennt nicht Furcht noch Schwächen,
Trotzen werd' lachend ich Erd' und Himmel zugleich.

Chor. Rettungslos! Ganz umsonst ist noch jetzt sein Er-
frechen!

Nicht mehr kann ihrem Arm er nunmehr noch entgeh'n!
Ach, bestraft wird gewiß furchterlich sein Verbrechen,
Und es wird morgen schon ihm sein Recht nun geschehen.
(Die Ritter stürzen sich auf Robert und reißen ihn mit sich fort. Isab-
ella sinkt ohnmächtig nieder.)